

Mireille Blatter, Silvana Rageth

# Vom Brunnenhof zum Schulhof

## Denkmalpflegerische Erwägungen zur Umnutzung eines Radiostudios

Das Radiostudio Brunnenhof gilt als wichtige Pionierleistung in der Schweizer Radiogeschichte: 1932/33 von Otto Dürr entworfen, war es das erste speziell für Radiozwecke erstellte Gebäude in der Schweiz. Auch bezüglich Raumorganisation und Schalltechnik war der Bau seiner Zeit weit voraus. In enger Begleitung der Denkmalpflege der Stadt Zürich wurde das Gebäude 2024/25 zur Sekundar- und Musikschule umgenutzt.

### Ein Haus wird weitergebaut

Das Thema des Weiterbaus war schon von Beginn an ein wesentlicher Bestandteil der Projektierungen rund um das Radiostudio Brunnenhof. So entschied sich die Baukommission in den 1930er Jahren bewusst für ein Gelände in Unterstrass, nahe der Grenze zu Oerlikon. Ausschlaggebend für diese eher periphere Standortwahl war der günstige Preis des Baulands, wodurch auch grosszügige Landreserven für spätere Erweiterungen miterworben werden konnten. Das Bauprogramm verlangte eine funktionale Anordnung von drei Aufnahmestudios rund um einen zentralen Verstärkerraum als Herzstück des Gebäudeorganismus. Zugleich sollten Sichtkontakte sowohl zwischen den Studios als auch zum Verstärkerraum möglich sein. Besonders die akustischen Eigenschaften der Studios wurden schon damals von vielen Fachleuten gelobt.

Die rasche Entwicklung des Radios erforderte bereits 1937 eine Erweiterung des Radiostudios. Der angebaute Gebäudeflügel wurde ebenfalls von Dürr nach modernen Prinzipien realisiert. Im Gegensatz zum orthogonalen und streng konzipierten Bau von 1932/33 zeichnet sich die zweite Bauetappe durch ein Flachdach und einen erlebbaren Schwung in der Fassadenführung aus. Das Herzstück der Erweiterung ist das Studio 1, dessen Orchesterrückwand vom renommierten Schweizer Künstler Oscar Lüthy gestaltet wurde. Den Haupteingang setzte Dürr als Abschluss des Vestibüls in die neue Südwestfassade. Ein überhöhter Turm und ein ausladendes Vordach verliehen dem neuen Eingang einen kräftigen Akzent. Die weitgehend ungegliederte Stirnfassade gegen Westen gewährte erneut die Option zum Weiterbauen.

Eine zusätzliche Gebäudeerweiterung folgte bereits in den 1960er Jahren. Unter der Leitung des Architekten Willy Roost und des bekannten Künstlers Max Bill wurde das Ensemble um ein markantes Hochhaus ergänzt. Neu eingerichtet wurden hier Büros, Senderäume und ein Hörspielstudio, wobei fünf Obergeschosse der Hochhaus-scheibe aufgrund finanzieller Engpässe an die Gewerbeschule vermietet wurden.

Das achtgeschossige Scheibenhochhaus, das abgesehen von seiner Höhe durch seine zur Hofwiesenstrasse abgerückte Schrägstellung aus der Nachbarschaft herausragt, bildet bis heute eine prägnante städtebauliche Dominante. Über einen zweigeschossigen Verbindungsbau verwoben Roost und Bill die einzelnen Bauetappen zu einer klaren volumetrischen Komposition. Während an der Gebäudehülle Altes und Neues teilweise unmittelbar nebeneinander zusammentreffen, überschneiden sich die Nahtstellen im Inneren.

Mit der 2022 geplanten räumlichen Zusammenlegung von Radio und Fernsehen im neuen Fernsehstudio Leutschenbach wurde die im kommunalen Denkmalinventar aufgeführte Liegenschaft an der Brunnenhofstrasse 20 und 22 sowie am Brunnenhofweg 30 frei. Die Grundeigentümerin, die Radio- und Fernsehgenossenschaft Zürich Schaffhausen RFZ, übergab nach einer öffentlichen Ausschreibung das Areal der Stadt Zürich im Baurecht. Die Stadt Zürich hat nach einer Ausschreibung und gestützt auf eine Quartier- und Perimeteranalyse bezüglich steigender Schülerzahlen den Zuschlag für das Gebäudeensemble im Baurecht erhalten. Sie entschied sich dazu, das Radiostudio zu einer Schulanlage für die Sekundarstufe und für die Musikschule Konservatorium Zürich MKZ umzubauen. Die zentrale Lage



im Quartier Unterstrass und die gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr sprachen für den Standort. Gleichzeitig ermöglichte das Gebäude eine sinnvolle Umnutzung mit moderatem baulichem Aufwand. Da die bestehende Bausubstanz erhalten blieb, ist die Umnutzung zudem eine emissionsarme Alternative zu einem Neubau. Heute steht fast das gesamte Gebäude unter Denkmalschutz. Vom Schutz ausgenommen sind u. a. die zweigeschossigen Verbindungsbauten von Willy Roost und Max Bill.

### Erfolgsfaktoren einer Umnutzung

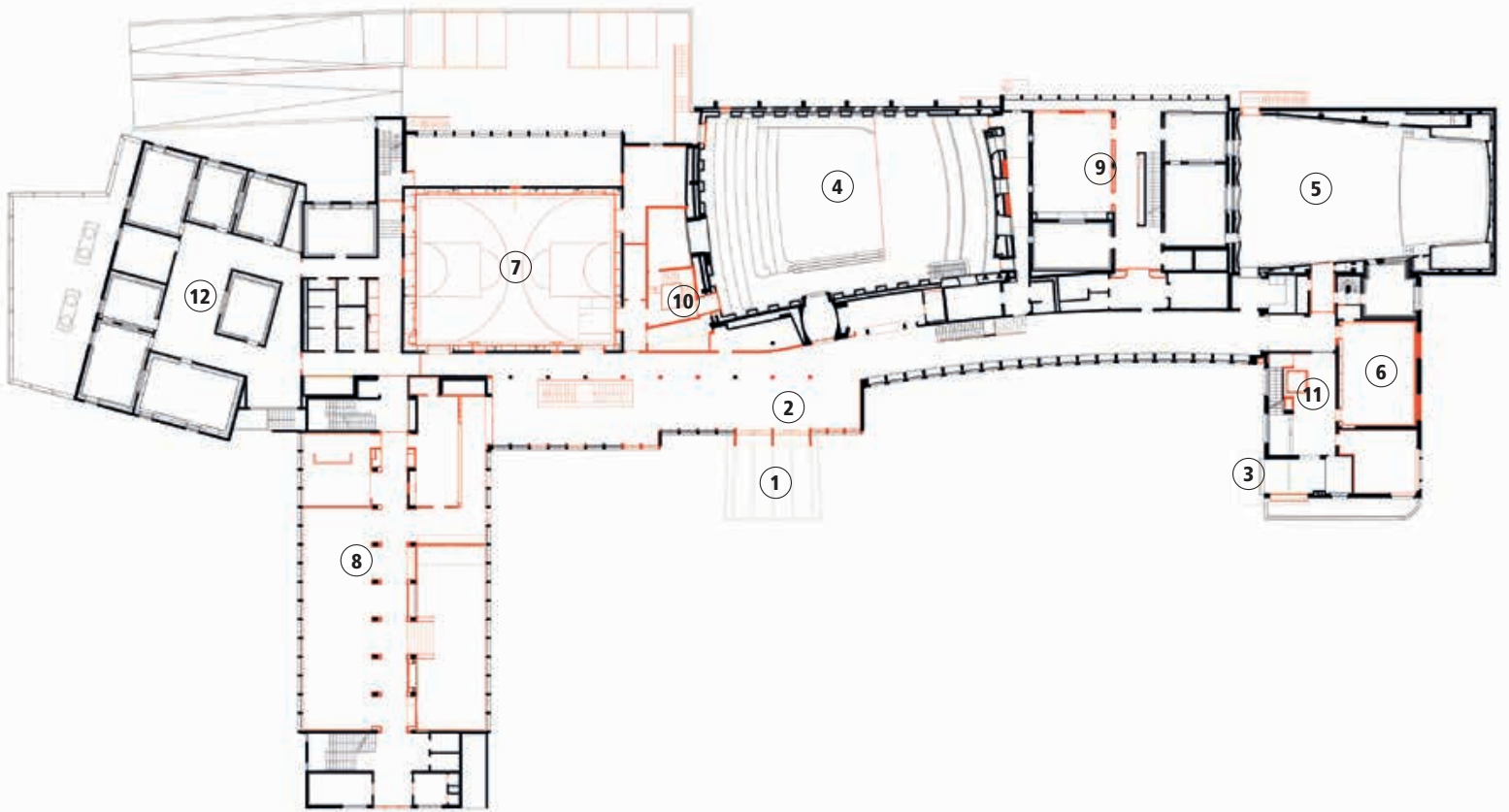
Nicht jede Bautypologie ist gleich gut zur Umnutzung prädestiniert wie ein generisch konzipiertes Bürogebäude. Im Gegensatz zu flexibel als Skelettbau erstellten Bürogebäuden weisen Radiostudios geräumige und kaum unterteilte Tonstudios samt umfassenden Akustik- und Schallschutzmassnahmen auf. Aufgrund dieser spezifischen Raumbedingungen ist die Umnutzung eines Radiostudios in der Regel mit grösseren Eingriffen verbunden. Dennoch zeigt sich, dass auch ein Radiostudio mit moderaten Massnahmen in Rücksicht zum Schutzzumfang dauerhaft umge-

nutzt werden kann, wenn das Gebäude in seinem Wesen verstanden und die neue Nutzung auf dessen spezifische Eigenschaften abgestimmt ist.

Beim Radiostudio Brunnenhof haben mehrere Machbarkeitsstudien und eine sorgfältige Bestandsanalyse dazu beigetragen, dass die Stadt das Ensemble im Baurecht mit der Absicht erwarb, eine weitgehend auf den Bestand zugeschnittene neue Nutzung zu implementieren. Eine weitere gute Voraussetzung war, dass dem Gebäude in Struktur und Erschliessung das Thema des Weiterbaus bereits in die DNA eingeschrieben war.

Entstanden ist das Projekt im Auftrag von Immobilien Stadt Zürich auf der Grundlage eines 2019 durch die Grundeigentümerin durchgeführten Planerwahlverfahrens, bei dem das Konzept von Spillmann Echsle Architekten zu überzeugen vermochte. Ihr Entwurf berücksichtigt den denkmalgeschützten Bestand und ermöglichte es, das Radiostudio in seinem ursprünglichen Geist weiterzuentwickeln. Dank dem Weiterbauen im Bestand werden im Vergleich zur Erstellung eines Neubaus rund 70% Treibhausgasemissionen eingespart. Das Projekt folgt den Prinzipien einer ressourcenschonenden Weiternutzung und Ver-

**Blick auf die Südostfassade der Hochhausseibe mit dem um drei Fensterachsen verschobenen neuen Schuleingang mit ausladendem Vordach (rechts im Bild), 2025. Foto Amt für Städtebau, Zürich**



## Erdgeschossplan

- ① Haupteingang
- ② Foyer und Erschliessungszone, neue Verbindungstreppe UG–1.OG
- ③ Eingang Musikzentrum, bauzeitlicher Eingang 1.Etappe Dürr
- ④ Studio 1
- ⑤ Studio 2
- ⑥ Tanz- und Vortragssaal
- ⑦ Interimnutzung Mehrzweck- und Bewegungsraum, vormals Studio 7
- ⑧ Mensa mit Bezug Aussenraum
- ⑨ Musikzimmer und Übungsräume (vormals NISKO)
- ⑩ Neues Nottreppenhaus
- ⑪ Neuer Lift
- ⑫ Der vormalige Sendetrakt wird der geplanten Erweiterung der Sekundarschule weichen, Realisierung Neubau 2027–2029

ichtung und entspricht damit ganz dem heute so dringend verlangten Umdenken, wonach auf unnötigen Abbruch verzichtet werden sollte. So konnte die Stadt auf dem Areal nun in einem ersten Schritt die Musikschule und die aktuellen Schulraumbedürfnisse der Sekundarschule realisieren. Mit dem Rückbau des vormaligen Sendetrakts wird zudem Raum geschaffen, um in einer künftigen Etappe für den prognostizierten Schulraum einen Erweiterungsbau zur Hofwiesenstrasse hin zu ermöglichen. Sobald der künftige Neubau samt Doppeltturnhalle erstellt sein wird, kann der Bewegungsraum (aktuelle Zwischennutzung) als grosszügiger Aufenthaltsraum und Foyer der gesamten Schulanlage genutzt werden.

## Verschränken und Verschleifen

Die Umnutzung als Musikschule ist für das Radiostudio ein Glücksfall, da sich das neue Raumprogramm mit den unterschiedlichen Übungs- und Vortragssälen ohne grosse Eingriffe in die bestehende Struktur von Otto Dürr einfügt. Die Hochhausscheibe wiederum zeichnet sich bereits heute durch ihre Flexibilität aus, da sie schon ursprünglich für Büro- wie Schulnutzung ausgelegt war. Das Projekt von spillmann echsle schafft es, diese beiden Nutzungen wie massgeschneidert in die Bestandsstruktur zu integrieren, und wertet



**Studio 1 mit dem Monumentalbild von Oscar Lüthy. Der Erhalt der freitragenden Kreuzrostdecke aus Stahlbeton stellte eine Herausforderung dar, da sie aus raumakustischen Gründen mit asbesthaltigem Spritzputz versehen war. Die Tragfähigkeit dieser in der Schweiz erstmals in solcher Dimension erstellten Decke wurde mit Belastungsproben nachgewiesen, 2025. Foto Hannes Henz, Zürich**

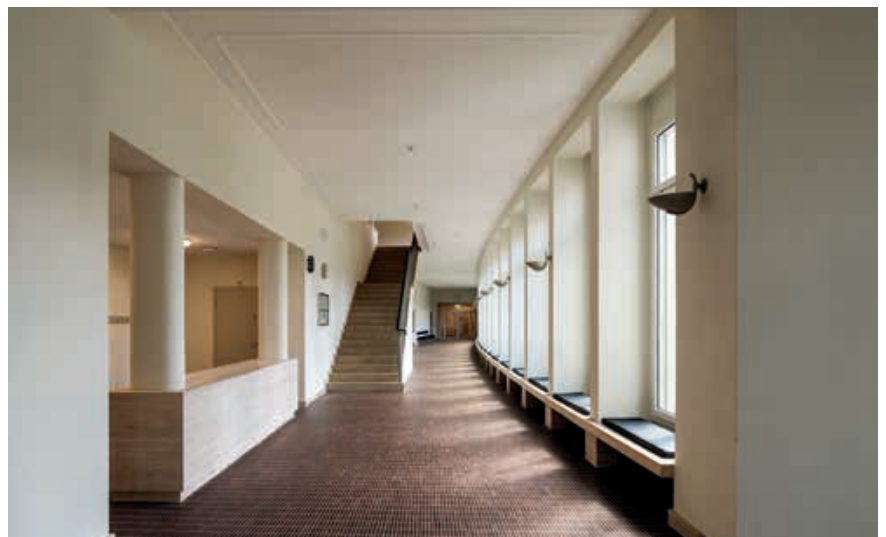
auch die Erschliessungsstruktur neu auf. Durch ein klug platziertes Nottreppenhaus zwischen dem Studio 1 und dem Bewegungsraum sowie einen neuen Lift im bestehenden Treppenauge des Dürr-Baus von 1932/33 können die Erschliessungsstruktur auf die neue Nutzung angepasst und alle nachträglich eingebauten Brandschutztüren zurückgebaut und die repräsentativen Korridore der Dürr- und Bill/Roost-Gebäude wieder durchgängig erlebbar gemacht werden.

Der schmale, pragmatische Haupteingang der dritten Etappe von Bill und Roost wird um drei Fensterachsen in Richtung neues Schulhausfoyer versetzt und in Anlehnung an den Eingang von Dürr mit einem ausladenden, vorgespannten Betonvordach nobilitiert, das die grosse Schülerschar der 15 Sekundarklassen empfängt. Gestalterisch greifen die Architekten zur Strategie des Verschlei-fens, sie ergänzen die Fehlstellen der Fassade in der Architektursprache von Bill und rekonstruieren sogar die 1990er-Jahre-Fenster um drei neue Achsen. Hierbei ist zu erwähnen, dass die Fenster im ganzen Gebäudekomplex erst nach Erreichen ihres Lebensalters in der nächsten Sanierungsrunde ab 2035 in Anlehnung an die bauzeitliche Gliederung ersetzt werden.

### Rückführung

Ein herausragendes Beispiel für die baukünstlerische Bedeutung der ersten Etappe von Otto Dürr ist das ehemalige zweigeschossige Studio, das später zugebaut und unterteilt wurde. Angesichts der Nutzung als Musikschule bot sich die Rückführung und räumliche Wiederherstellung desselben zu einem Tanz- und Vortragssaal an. Die nachträglich eingezogene Decke wurde wieder entfernt, für Büroräume geschaffene Fassadenöffnungen wurden geschlossen und die Guckfenster

**Wiederherstellung des ursprünglichen Zustands im Erdgeschoss mit Blick vom Bill/Roost- zum Dürr-Bau mit dem ergänzten Holzboden in Wenge/Panga Panga und der bauzeitlichen einläufigen Treppe ins 1. Obergeschoss samt den freigelegten und teils ergänzten Friesen in den bauzeitlichen Gipsdecken, 2025. Foto Amt für Städtebau, Zürich**



Rückbau der durch Otto Dürr kurz nach Erstellung eingezogenen Decke mit Büroteilungen im Tanzsaal, mit dem wiederhergestellten grossen Oberlichtfenster und Guckfenster, 2025. Foto Amt für Städtebau, Zürich



als visuelle Verbindung zwischen Gang und Tanzsaal wiederhergestellt. Das prägnante Oberlichtband im Tanzsaal konnte in seiner ursprünglichen Materialität und Gliederung rekonstruiert werden und dient als «Pilotfenster» für den Ersatz aller Fenster aus den 1990er Jahren.

Komplexer gestalteten sich die Entscheidungen im Umgang mit dem Studio 1, dem Herzstück des ehemaligen Radiostudios. Der Raum beeindruckt bis heute durch seine besondere Akustik und Gestaltung und wird durch das Wandbild von Oscar Lüthy geprägt. Es ist anzunehmen, dass in den 1960er Jahren Max Bill im Zusammenhang

mit einem Bühnenumbau das Bild farblich in Grün und Rot expressiv neu gefasst hatte. Die Abwägung bestand nun darin, entweder Bills raumfassende Farbgestaltung beizubehalten oder zur ursprünglichen Inszenierung des Monumentalbildes mit silberner Rahmung der Orchesterbühne zurückzukehren. Nach gründlicher Untersuchung, Diskussion und Bewertung der Optionen entschied man sich schliesslich für das Freilegen und Wiederherstellen der Originalfassung. Die Farbfassung des Raums, die vermutlich auf Bill zurückging, wurde sorgfältig dokumentiert. Die Befunde der Sondagen zeigten, dass zur Bauzeit eine Blattmetallaufgabe in Aluminium auf einer hellen Ölfarbgrundierung aufgebracht worden war. Die originale Blattmetalloberfläche konnte nach dem Abnehmen der grünen Überfassung durch sorgfältige Reinigung wiederhergestellt werden.



Unter diesem QR-Code finden Sie den anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Denkmalschutzjahres 1975 herausgegebenen Fachbericht der Denkmalpflege der Stadt Zürich zum Thema «umnutzen & erhalten». Der Fachbericht präsentiert neben der Umnutzung des Radiostudios Brunnenhof sieben weitere zeittypische Umnutzungen von Baudenkmalern.



Unter diesem QR-Code können Sie den Kurzfilm *Radiostudio Zürich* sehen, der audiovisuelles Material aus dem SRF Archiv zeigt und Sie auf eine lebendige Zeitreise durch die Bau- und Radiogeschichte mitnimmt.

### Re-use und Zwischennutzen

Das ehemalige Studio 7 von Willy Roost und Max Bill wurde im Laufe der Jahre durch SRF in ein mehrgeschossiges Tonarchiv in Stahlbauweise umgebaut. Diese stählerne Raumstruktur wurde im Obergeschoss zurückgebaut, im Erdgeschoss ertüchtigt und interimistisch zum Mehrzweck- und Bewegungsraum umgenutzt. Nach der Erstellung des Erweiterungsbaus wird es als Aula und erweitertes Foyer zur Verfügung stehen. Eine weitere Form von Re-use betrifft die Tonstudios (vormals Neuer Informations- und Sendekomplex, NISKO, genannt) zwischen Studio 1 und Studio 2, die in den 1990er Jahren durch neue Tonstudio-

einbauten ersetzt wurden: Ihr Lebenszyklus ist noch nicht zu Ende, und sie werden deshalb in ihrem jetzigen Bestand als Unterrichtszimmer und Übungsräume für die Musikschule weitergenutzt.

### Zwischenraum und Interpretation

Die Typologie der Hochhausscheibe als Skelettkonstruktion mit Mittelkorridor eignet sich ideal für die Umnutzung zu einer Schule. Im Entwurf von spillmann echsle wird das Thema der gläsernen Sichtverbindungen zwischen den Innenräumen, wie sie als Guckfenster in Radiostudios vorkommen, als verbindendes Element und für eine erlebbare Gebäudetiefe aufgegriffen. Die Fenster schaffen Blickbezüge zwischen den Klassenzimmern und den Korridoren sowie zwischen der Eingangshalle und dem Mehrzwecksaal. Es entstehen Offenheit und erlebbare Koexistenz zwischen den Nutzungen für einen kommunikativen Schulbetrieb. In den geschützten Bereichen wird die bauzeitliche Tonalität und Materialität der 1970er Jahre wieder hervorgeholt. In den neu gestalteten Korridorzonen wird die bauzeitliche Erscheinung und Materialität interpretiert und auf die historischen Befunde abgestimmt, so beispielsweise beim Terrazzoboden im Foyer und in der neuen Mensa.

Das Ensemble Brunnenhof wird dank sorgfältiger Nutzungsanalyse im Vorfeld, differenzierter Handhabung individueller Umbaustراتيجien und enger Zusammenarbeit zwischen Behörden, Bauberater, Denkmalpflege, Architekten und Fachspezialisten ein Vorzeigebeispiel für den Erhalt und den nachhaltigen Umgang mit bedeutenden und geschützten Bauten. ●

### Zu den Autorinnen

Mireille Blatter, Architektin ETH, ist für die Stadt Zürich seit 2018 als Leiterin der Bauberater Denkmalpflege tätig. Silvana Rabeth arbeitet als Projektleiterin Inventarisierung Denkmalpflege ebenfalls für die Stadt Zürich.

Kontakt: mireille.blatter@zuerich.ch  
silvana.rabeth@zuerich.ch

#### Keywords

Radiostudio, Brunnenhof, Umnutzung, Denkmalpflege, Spillmann Echlsle

Eigentümerversretung: Immobilien Stadt Zürich  
Bauherrenvertretung: Amt für Hochbauten, Stadt Zürich

#### Résumé

### Du studio au préau – réflexions patrimoniales autour de la reconversion du Brunnenhof

Le studio de radio Brunnenhof à Zurich, classé monument historique, fait l'objet d'une transformation afin d'accueillir une école secondaire et de musique. Édifié en 1932-33 par Otto Dürr, puis agrandi par Willy Roost et Max Bill, le complexe s'adapte aujourd'hui aux multiples exigences d'un établissement scolaire contemporain. Le projet conçu par le bureau Spillmann Echlsle s'appuie sur la substance architecturale existante et prend en compte les particularités de l'ancien studio, notamment ses vastes espaces d'enregistrement et ses installations acoustiques sophistiquées. Les nouveaux besoins fonctionnels – salles de classe, réfectoire et locaux de musique – ont pu être intégrés sans interventions majeures dans la structure originale. Cette imbrication de l'ancien et du nouveau engendre un concept spatial à la fois contemporain et durable, restituant pleinement la qualité historique de l'espace. Le projet illustre ainsi comment un édifice classé peut, grâce à des interventions mesurées et à une reconversion réfléchie, continuer à vivre tout en préservant son identité historique.

#### Riassunto

### Da studio radiofonico a centro scolastico: la riconversione dello studio radio di Brunnenhof dal punto di vista della conservazione storico-artistica

Lo studio radiofonico Brunnenhof a Zurigo, classificato come monumento storico, è oggetto di riconversione in scuola superiore e di musica. Costruito nel 1932-33 da Otto Dürr, poi ampliato da Willy Roost e Max Bill, il complesso si sta adattando alle molteplici esigenze di una moderna destinazione d'uso scolastica. Il progetto di Spillmann Echlsle è basato su uno stretto legame con le preesistenze e tiene conto delle specifiche premesse dell'originario studio radiofonico, dotato di ampi studi di registrazione e sofisticati impianti acustici. Le nuove esigenze spaziali – aule scolastiche, mensa, aule di musica – sono state integrate dagli architetti nella struttura preesistente senza interventi invasivi. L'intreccio tra vecchio e nuovo crea un concetto spaziale contemporaneo e sostenibile, che conferisce nuovo lustro al pregiato effetto spaziale originale. Il progetto dimostra come monumenti protetti possono continuare a vivere senza perdere la loro identità storica, grazie a una riconversione sensata, a strategie oculate e a un basso consumo di risorse.